

in ihrer Profession sehr förderlich ist. Dazu kommt das Bedürfniß der Handwerksmeister, die sonst oft in Verlegenheit sein würden, tüchtige Gewerbsgehülfen in hinreichender Zahl zu erlangen. Wenn aber in dem Gutachten der Deputation rücksichtlich des zweiten Antrages ein Vorwurf gegen die Behörden zu liegen scheint, daß sie bei Erörterung und Genehmigung der nicht seltenen Dispensationsgesuche zu nachsichtig verfahren, so muß ich dem widersprechen. Ich habe in meiner amtlichen Stellung häufig Gelegenheit, solche Dispensationsgesuche zur Kenntniß der vorgesetzten höhern Behörde zu bringen, und kann versichern, daß jedesmal auf die im Mandat von 1780, die Generalinnungsartikel betreffend, vorgeschriebenen Dispensationsgründe Rücksicht genommen und die betreffende Innung mit ihrem Gutachten gehört wird. Es würde in vielen Fällen eine große Härte sein, wenn man die Dispensationsgründe, welche im Mandat von 1780 angegeben sind, noch mehr beschränken und die Erlangung von Dispensationen schwieriger, als zeither, machen wollte. Oft werden Dispensationen gesucht, weil nur wenige Monate an der gesetzlichen Wanderzeit fehlen, oder ein junger Mann gerade Gelegenheit findet, sich vortheilhaft zu etabliren, und es ist gewiß von der höchsten Billigkeit, einen solchen Grund zu berücksichtigen. Dazu kommt die Unbestimmtheit der Vorschrift von 1780 über das Wandern (welche nur auf die Entfernung vom Geburts- und Lehrorte hinweist), so daß der, welcher z. B. in Meissen als Lehrling gestanden und in Pirna als Geselle die erforderlichen Jahre hindurch gearbeitet hat, der Vorschrift genügt hat und zum Meisterwerden legitimirt ist, wogegen derjenige, welcher sehr weit gewandert ist und dem nur ein paar Monate an der gesetzlichen Zeit fehlen, der Dispensation bedarf. Aus diesem Grunde kann ich diesem Antrage der Deputation nicht beistimmen.

Bürgermeister **Starke**: Die Eröffnung des Herrn Regierungscommissars scheint ein näheres Eingehen auf den Gegenstand überflüssig zu machen, denn so lange nicht die zu erwartenden Regierungsvorlagen bekannt sind, bewegt man sich auf einem mehr oder weniger unbekanntem Felde. Allein so wenig ich zweifle, daß die hohe Staatsregierung eben so an diesem Gegenstande ein lebhaftes Interesse nehme, als es bereits am vorigen Landtage von beiden Kammern genommen worden, so fürchte ich doch, daß die Verwirklichung aller Hoffnungen, welche auf die von der Deputation gestellten oder sonst zu stellenden Anträge gebaut werden konnten, so lange ein frommer Wunsch sein und bleiben werde, als nicht die vorhandenen Uebelstände durch gemeinsame Maaßnahmen aller deutschen Regierungen beseitigt werden. Habe ich recht verstanden, so hat der Herr Regierungscommissar geäußert, daß derartige gemeinsame Maaßnahmen nicht außer Acht gelassen werden sollen; ich glaube mich auch aus den Verhandlungen des vorigen Landtags zu erinnern, daß die hohe Staatsregierung schon damals eröffnete, es seien bereits 1837 Einleitungen zu solchen gemeinsamen Maaßregeln getroffen worden, nur hätten sie bis dahin (im Jahr 1843) noch zu keinem Resultat geführt, und ich würde daher sehr dankbar sein, wenn ich Auskunft darüber erhielte, wie weit die mit

andern deutschen Regierungen gepflogenen Unterhandlungen gediehen seien.

Königl. Commissar **Kohlshütter**: Auf die Anfrage des geehrten Mitgliedes habe ich zu erwidern, daß die Sache sich allerdings noch auf dem damaligen Standpunkte befindet. Die Regierung hat es noch nicht an der Zeit gefunden, ihre frühern Anträge bei den übrigen Bundesregierungen zu erneuern, weil sie von der Ansicht ausging, daß dies nur dann mit einiger Hoffnung auf Erfolg werde geschehen können, wenn in Folge der beabsichtigten Revision der Grundsätze über das Wandern im Inlande für die nach außen hin zu machenden Propositionen eine feste Grundlage gewonnen wäre. Nur aus diesem Grunde ist die Sache noch nicht weiter gediehen, sie wird aber zu geeigneter Zeit wieder aufgenommen werden.

Bürgermeister **Wehner**: Ich bin mit den Herren, die vor mir gesprochen haben, völlig einverstanden. Es wird nothwendig sein, daß ein allgemeines Uebereinkommen in den Bundesstaaten zu Stande gebracht werde, wodurch wegen der wandernden Handwerksgesellen allgemeine erleichternde Bestimmungen näher festgestellt werden. Nun hatte aber ein Sprecher vor mir bemerkt, das Wandern wäre jetzt nicht mehr von der Wichtigkeit wie früher. Dem muß ich auf das bestimmteste widersprechen. Wie die Verhältnisse jetzt in Deutschland stehen, müssen wir absonderlich darauf sehen, daß die Gewerbetreibenden sich im Auslande umsehen, weil beinahe mit jedem Tage in der Industrie und im Maschinenwesen vorwärts gegangen wird und neue Erfindungen in fremden Ländern fortwährend gemacht werden, welche unsre Handwerker nicht anwenden können, wenn sie nicht wandern und sie selbst ansehen. Ich halte das Wandern für einen Gegenstand von großer Wichtigkeit und bemerke mit Bedauern, daß dormalen noch Innungen vorhanden sind, welche durch Gesetze im Allgemeinen vom Wandern dispensirt sind. Das wird in Zukunft abgestellt werden müssen. Allenthalben sind die Gewerbe vorwärts gegangen, und es muß Nachahmung erfolgen, wenn wir nicht zurückbleiben wollen. Ueberhaupt aber verspreche ich mir von dem, was uns der Königl. Herr Commissar eröffnet hat, den meisten Erfolg und freue mich darüber, daß man dahin trachten will, auch mit den übrigen Staaten eine Uebereinkunft zu treffen. Ich erkläre mich übrigens mit den Anträgen der Deputation einverstanden.

Bürgermeister **Gottschald**: Ich kann nicht leugnen, daß mir die Behauptung neu gewesen ist, daß in der neuesten Zeit das Wandern nicht mehr so nöthig sei, als früher. Ich lasse diesen Satz höchstens nur theilweise gelten, wenn es sich nämlich nur von den größern Städten handelte; wenn aber der Sprecher die kleinen Städte mit im Auge gehabt hat, so muß ich ihm widersprechen. Ich halte gerade in der jetzigen Zeit es für nothwendig und wünschenswerth, das Wandern zu befördern, und zwar im Interesse der jungen Gewerbleute nicht nur, sondern auch im Interesse der Innungen, bei denen jetzt schon eine Ueberfüllung sich zeigt. Ich halte es auch darum vorzüglich für nothwendig, daß das Wandern befördert werde, weil leider sich bis jetzt immer noch eine Abneigung gegen den Besuch der Sonntagschulen